

Sanna Pohlmann, Katharina Kluczniok & Jens Kratzmann

Zum Prozess der Entscheidungsfindung zwischen vorzeitiger und fristgerechter Einschulung

Zusammenfassung

Es gibt in Deutschland die Möglichkeit einer vorzeitigen Einschulung, die eine bewusste Entscheidung der Eltern voraussetzt. Über den Prozess der Entscheidungsfindung und die zugrunde liegenden Entscheidungsaspekte der Eltern ist bisher wenig bekannt. Im vorliegenden Beitrag stehen qualitative Befunde des Längsschnitts BiKS-3-8 zur Formation der elterlichen Einschulungsentscheidung aus einer leitfadengestützten Interviewerhebung im Vordergrund. Für diese qualitative Befragung wurde aus der BiKS-Gesamtstichprobe (N = 547) eine Substichprobe nach drei Kriterien gebildet, die 12 Mädchen und 9 Jungen umfasst. Dazu ergänzend werden anhand eines Parallelgruppen-Designs (n = 30) entscheidungsrelevante Merkmale aus standardisierten Befragungen des Längsschnitts BiKS-3-8 vergleichend ausgewertet. Den theoretischen Rahmen bildet die Wert-Erwartungs-Theorie. In beiden methodischen Zugängen stellt sich die Entscheidung zwischen vorzeitiger bzw. fristgerechter Einschulung als wahrgenommene Passung zwischen den Fähigkeiten der Kinder und den Anforderungen der Schule dar. Ausschlaggebend für die Entscheidung sind unter anderem die Erfolgserwartung der Eltern und damit verbunden die Einschätzung der kindlichen Fähigkeiten sowie das elterliche Bild von Schule.

Schlagworte

Vorzeitige Einschulung, Entscheidungsprozess, Entscheidungsaspekte, Erfolgserwartung, Wert-Erwartungs-Theorie

Early or Regular School Enrollment? How Parents Decide

Abstract

In Germany, parents can enroll their children in school before the official school starting age. Exercising this option, however, requires a conscious decision on the part of the parents. Little is known about how parents make this decision and why. This article presents qualitative findings from the longitudinal study BiKS-3-8, which focuses on how parents form decisions regarding school enrollment. Data are collected through interview surveys. For this qualitative survey, a sub-sample of the BiKS total sample (N = 547) was drawn according to three criteria. The sub-sample included 12 girls and 9 boys. Factors influencing decision-making were explored through another analytical approach employing a parallel group design (n = 30). The theoretical framework underpinning both approaches drew on value-expectation theory. The two

analyses showed that the decision governing early or regular school enrollment presented itself as a perceived fit between the abilities of the children and the demands of school. For the parents, estimations of their children's scholastic success, assessment of their children's abilities, and an image of the type of school the children could or should attend all had a crucial impact on their decisions.

Keywords

early school enrollment, decision-making process, decision-making factors, success expectation, value-expectation theory

1. Einleitung

In der grundschulpädagogischen Literatur wird die Einschulung als Prozess mit mehreren Stationen beschrieben, der ca. ein Jahr vor dem ersten Schultag beginnt. Über die Genese der Einschulungsentscheidung, zum Beispiel über den Beginn, den Zeithorizont, die für die Eltern bedeutsamen Kriterien bei der Entscheidung und die theoretische Einbettung in Erklärungsmodelle, ist bisher wenig bekannt. Eine zentrale Frage für die Eltern ist, ob die Einschulungsentscheidung richtig getroffen wird, das heißt, ob das eigene Kind „schulfähig“ ist. Die Schulfähigkeitsentscheidung geht aus Abwägungsprozessen hervor, die im Vorfeld der Einschulung nicht endgültig abgeschlossen werden können. Dies ist auch strukturell bedingt, da die Verhältnisse in der Schulanfangsklasse, zum Beispiel Klassengröße und besondere Belastungsfaktoren, aber auch die voraussichtliche Klassenlehrerin, ihr Unterrichtsstil und ihre Anforderungen in der Regel nicht absehbar sind (Mader, 1989). Die Einschulung ist durch das Geburtsdatum der Kinder festgelegt und kommt „automatisch“ auf Eltern bzw. Kinder zu. Soll ein Kind vorzeitig eingeschult werden, erfordert dies jedoch Abwägungen und Beratungen und letztlich das Aktivwerden der Eltern. Wie die Entscheidung der Eltern für eine vorzeitige Einschulung zustande kommt und welche Abwägungsprozesse und Überlegungen dieser Entscheidung zugrunde liegen, wurde bislang nicht untersucht. Deshalb wird im Rahmen der Forschergruppe *Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter* (BiKS) der Prozess der Entscheidungsfindung der Eltern durch standardisierte Befragungen sowie durch vertiefende leitfadengestützte Interviews über mehrere Erhebungszeitpunkte rekonstruiert.¹

Im vorliegenden Beitrag liegt der Fokus auf der Einschulungsentscheidung von Eltern, für deren Kinder eine vorzeitige Einschulung in Frage kommt. Im Mittelpunkt steht die Analyse einer qualitativen Elternbefragung, die im Früh-

1 Die Analysen zu diesem Beitrag sind entstanden im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten interdisziplinären Forschergruppe BiKS im grundschulpädagogischen Teilprojekt 6 (Leitung: Prof. Dr. Gabriele Faust; FA 650). Wir danken den an der Studie teilnehmenden Kindern, Erzieherinnen und Eltern für ihre Teilnahme und allen im Rahmen der Datenerhebungen eingesetzten Studierenden für ihre engagierte Mitarbeit.

sommer 2007, drei Monate vor einem möglichen vorzeitigen Schuleintritt, durchgeführt wurde. Diese Befragung stellt den vorläufigen Endpunkt des elterlichen Entscheidungs- und Abwägungsprozesses vor der Einschulung dar. Diesen Gesprächen ging bereits eine erste qualitative Erhebung im Herbst 2006 voraus (für Ergebnisse vgl. Faust, Kluczniok & Pohlmann, 2007), so dass der Prozess der Entscheidungsfindung für eine vorzeitige Einschulung in seiner Komplexität aufgedeckt werden kann. Ergänzend dazu werden anhand eines Parallelgruppen-Designs in einem zweiten Schritt entscheidungsrelevante Merkmale aus standardisierten Befragungen vergleichend ausgewertet.

2. Forschungsstand und theoretischer Hintergrund

2.1 Zum Schulerfolg vorzeitig eingeschulter Kinder

Es liegen nur wenige Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum zur vorzeitigen Einschulung vor. Diese untersuchen nicht den Entscheidungsprozess zwischen vorzeitiger und fristgerechter Einschulung, sondern befassen sich überwiegend retrospektiv mit dem Schulerfolg vorzeitig eingeschulter Kinder (operationalisiert über Klassenwiederholungsraten, Schulleistungen/Noten, Testleistungen, erreichte Schulabschlüsse, sozial-emotionales Verhalten). Damit fokussieren sie auf die Folgen einer vorzeitigen Einschulung und nicht auf den vorgelagerten Entscheidungsprozess. Dieser Forschungsstrang lässt sich wie folgt zusammenfassen: Ein Teil der Studien findet höhere Klassenwiederholungsraten bei den vorzeitig eingeschulerten Kindern im Vergleich zu ihren Klassenkameraden (Bellenberg, 1999; Moser, Keller & Tresch, 2002 für die Schweiz). Andere Studien weisen anhand von Testleistungen die vorzeitig eingeschulerten Kinder als eine leistungsstarke Gruppe aus (Lehmann, Peek & Gänsfuß, 1997; Moser, Keller & Tresch, 2002; Tietze, 1973), die eher höhere Schulformen besucht (Tietze, 1978; Bellenberg, 1999). Des Weiteren finden sich Analysen, die einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Schuleintrittsalter und späterem schulischem Erfolg konstatieren (Puhani & Weber, 2005; Jürges & Schneider, 2006; Frederiksson & Öckert, 2005 für Schweden; sowie Strøm, 2004 für Norwegen). Shepard und Smith (1986) konnten in den USA zeigen, dass in späteren Schuljahren ein Leistungsrückstand der jüngeren Schulkinder gegenüber ihren älteren Klassenkameraden nicht mehr nachweisbar ist. Stipek und Byler (2001) untersuchten darüber hinaus nicht-leistungsbezogene Merkmale und fanden sowohl im Selbstkonzept der eigenen Begabung als auch in den schulbezogenen Einstellungen keine Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Eingeschulerten.

Betrachtet man diese Analysen insgesamt, wird deutlich, dass generalisierende Aussagen zu den schulischen Erfolgchancen vorzeitig eingeschulter Kinder nicht möglich sind. Es erscheint deshalb sinnvoll, diese Gruppe näher zu betrachten und bereits vor der Einschulung anzusetzen. Im Rahmen der

Forschergruppe BiKS werden deshalb Familien, für deren Kinder eine vorzeitige Einschulung in Frage kommt, bereits vor Schuleintritt begleitet, um den Prozess der Entscheidungsfindung zwischen vorzeitiger und fristgerechter Einschulung zu rekonstruieren. Anders als in bisherigen Untersuchungen, die überwiegend retrospektiv angelegt sind, steht dabei die Frage im Vordergrund, was Eltern – obwohl der Schulerfolg der Kinder für sie nicht absehbar ist und empirische Studien keine einheitlichen Ergebnisse belegen – zur vorzeitigen Einschulung bewegt und welche Abwägungsprozesse und Motive dieser Entscheidung zugrunde liegen. Der Entscheidungsprozess der Eltern wird ein Jahr vor einem möglichen vorzeitigen Schuleintritt bis zu seinem Abschluss kurz vor Schulbeginn nachgezeichnet.

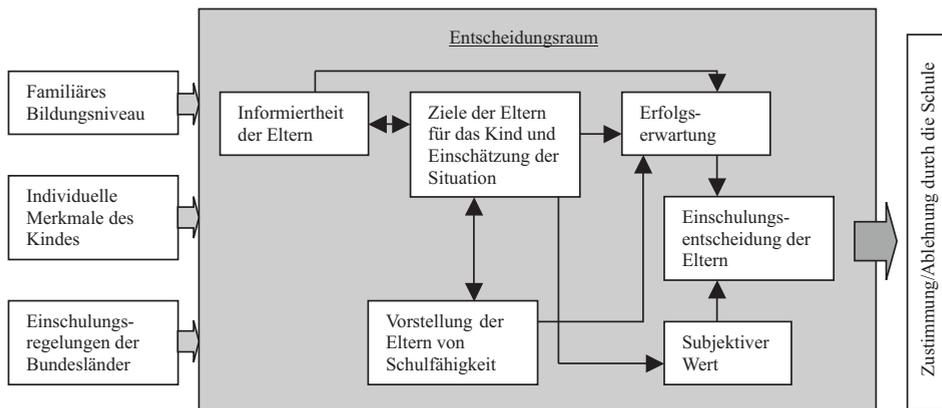
2.2 Entscheidungsmodell für bzw. gegen eine vorzeitige Einschulung

Um Bildungsentscheidungen erklären zu können, werden in der empirischen Bildungsforschung Wert-Erwartungs-Modelle bzw. Erwartungs-Wert-Modelle herangezogen. Die Grundannahme der Wert-Erwartungs-Theorie besteht darin, dass Akteure nutzenmaximierend handeln und aus den wahrgenommenen Alternativen die für sie bestmögliche auswählen. Wert-Erwartungs-Modelle finden sowohl in der Soziologie als auch in der Psychologie Anwendung. In den soziologischen Theorien steht die Frage im Mittelpunkt, wie es zu sozial ungleichen Entscheidungen kommt (z.B. Esser, 1999). Rational-Choice-Modelle nehmen ausgehend von Boudon (1974) an, dass die Akteure in Abhängigkeit von ihrer eigenen sozioökonomischen Position rational nach Kosten-Nutzen-Abwägungen entscheiden, wobei langfristige Überlegungen unter anderem hinsichtlich des Stuserhalts relevant sind. Von Bourdieu (z.B. 1983) beeinflusst nehmen Ansätze soziokultureller Nähe milieuspezifische Prägungen an. Da Einschulungsentscheidungen von einer Vielzahl von Bedingungen auf Seiten des Kindes und der Schule abhängig sind, die sich zudem vor dem ersten Schultag kaum abschließend klären lassen, könnten auch abgekürzte Entscheidungsprozesse zum Zuge kommen (Gigerenzer & Todd, 1999). In diesem Fall ist mit sozial differenten Argumentationsmustern („frames“, vgl. z.B. Esser, 2001, S. 260 ff.) zu rechnen bzw. die Entscheidung fällt aufgrund von Einzelaspekten. Erwartungs-Wert-Modelle aus der Psychologie berücksichtigen zusätzlich Personmerkmale und die inneren Prozesse der handelnden Personen (z.B. Eccles, 2005; Maaz, Hausen, McElvany & Baumert, 2006). Motive, Attributionen oder Selbstkonzepte können mediiierend zwischen die äußeren Merkmale wie z.B. die sozioökonomische Stellung des Entscheidungsträgers und die Wert- und Erwartungskomponente treten.

Vor diesem theoretischen Hintergrund wurden bereits Analysen zu der ersten qualitativen Befragung im Herbst 2006, ein Jahr vor einer möglichen vorzeitigen Einschulung, vorgenommen. Demzufolge liegen den Entscheidungsprozessen die drei Komponenten familiäres Bildungsniveau, Merkmale des Kindes und

Einschulungsregelungen der Bundesländer als zentrale Rahmenvariablen zugrunde (vgl. Abbildung 1). Entsprechend der Wert-Erwartungs-Theorie wird die Entscheidung direkt von der Erwartungs- und der Wertkomponente beeinflusst, die ihrerseits in Wechselbeziehungen mit weiteren Entscheidungsaspekten stehen, zum Beispiel mit den Zielen der Eltern für ihr Kind und ihrer Einschätzung der Situation sowie ihren Auffassungen von Schulfähigkeit. Zusätzlich wirkt die Informiertheit der Eltern auf die Entscheidung ein (vgl. ausführlich Faust, Kluczniok & Pohlmann, 2007).

Abbildung 1: Entscheidungsmodell für bzw. gegen eine vorzeitige Einschulung



Quelle: Faust, Kluczniok & Pohlmann, 2007, S. 473

Die Komponenten des Entscheidungsprozesses ließen sich in Abhängigkeit des spezifischen Handlungsproblems bei der Einschulung näher bestimmen. Es wurde herausgearbeitet, dass Eltern ihre Entscheidung über eine mögliche vorzeitige Einschulung längerfristig erwägen, wobei sie „intrinsisch“ an der bestmöglichen Förderung des Kindes orientiert sind. Die Komplexität der Entscheidung wird teilweise durch die Konzentration auf Hauptargumente reduziert, z. B. „Langeweile vermeiden“. Ins Gewicht fallen darüber hinaus die besonderen Umstände, die in einer Familie und in ihrem sozialen Umfeld gegeben sind (Gelegenheitsstrukturen).

Zum Zeitpunkt der ersten qualitativen Befragung waren die Ausführungen der Eltern zu den relevanten Entscheidungsaspekten noch stark von Unsicherheit geprägt. Im Rahmen des zweiten Interviews im Frühsommer 2007 mussten die Eltern bereits eine Entscheidung über den Einschulungszeitpunkt ihres Kindes getroffen haben. Erst durch diese zweite qualitative Elternbefragung ist es möglich, die Kriterien, die letztlich zur Einschulungsentscheidung geführt haben, zu präzisieren und vertiefend zu analysieren. Im vorliegenden Beitrag stehen deshalb folgende Fragestellungen im Zentrum:

1. Welche Aspekte sind für die Einschulungsentscheidung aus Sicht der Eltern letztlich ausschlaggebend, ihr Kind vorzeitig bzw. fristgerecht einzuschulen?

2. Wie wird kurz vor Schuleintritt der Entscheidungsprozess für eine vorzeitige bzw. fristgerechte Einschulung von Eltern bewertet, für deren Kinder eine vorzeitige Einschulung in Frage kommt?

3. Methode

Die folgenden Befunde sind in den Längsschnitt BiKS-3-8 eingebettet, welcher Informationen über die Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern im Kindergarten und in der Grundschule erhebt. Insgesamt nehmen 97 Kindergärten aus je vier Stadt- und Landkreisen in Bayern und Hessen mit 547 Kindern teil, die im Schuljahr 2008/2009 fristgerecht schulpflichtig werden (vgl. ausführlich Kurz, Kratzmann & von Maurice, 2007). Im Vordergrund des vorliegenden Beitrags stehen Ergebnisse aus der zweiten qualitativen Elternbefragung, die im Frühsommer 2007, drei Monate vor einem möglichen vorzeitigen Schuleintritt, durchgeführt wurde ($N = 21$). Für diese qualitative Teilstudie wurde aus der BiKS-Gesamtstichprobe nach drei Kriterien eine Subgruppe von Kindern bzw. Familien gebildet: (a) Alter des Kindes: Vollendung des sechsten Lebensjahrs bis maximal zwei Monate nach dem jeweiligen Stichtag (Stichtage im Schuljahr 2007/08: Bayern 30.09., Hessen 30.06.). (b) Im Durchschnitt mittlere und hohe Kompetenz der Kinder in den vier Bereichen Sprache, Gedächtnis, Vorwissen und nonverbale Kompetenz, da davon auszugehen ist, dass Kinder mit niedrigen Kompetenzwerten eher nicht für eine vorzeitige Einschulung in Frage kommen. (c) Kein Migrationshintergrund, da sich hier Unterschiede zu den Entscheidungsprozessen in autochthonen Familien vermuten lassen.² Aus dieser Subgruppe wurden aus den beiden Bundesländern sowie aus der hohen und mittleren Kompetenzgruppe Familien per Zufall gezogen. Diese Substichprobe umfasste 12 Mädchen und 9 Jungen. Die leitfadengestützten Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring, 2003). Im Rahmen der skalierenden Strukturierung wurden für die einzelnen Kategorien Ausprägungen bestimmt, anhand derer das Material eingeschätzt wurde. Das Rating wurde von zwei Codiererinnen durchgeführt, die unabhängig voneinander arbeiteten, ihre Einschätzungen im Anschluss abglichen, Unstimmigkeiten diskutierten und sich auf eine Zuordnung einigten.

Zum *ersten* qualitativen Erhebungszeitpunkt – ein Jahr vor einem möglichen vorzeitigen Schuleintritt – wurden die Eltern nach ihrer derzeitigen Einschulungspräferenz gefragt. Hierbei zeigte sich, dass sieben Eltern bereits zu einer vorzeitigen Einschulung tendierten (Gruppe 1), neun Eltern eine fristgerechte Einschulung präferierten (Gruppe 2) und fünf Eltern noch unentschlossen waren (Gruppe 3). Etwa drei Monate vor der Einschulung wurde zum *zweiten* qualitativen

2 Die Entscheidungsprozesse von Familien mit türkischem Migrationshintergrund werden separat untersucht (vgl. Kratzmann, 2009).

Befragungszeitpunkt noch einmal nach der letztendlich getroffenen Entscheidung gefragt.³

Im Rahmen der quantitativen Analyse wurde ebenfalls der Frage nachgegangen, welche Aspekte für die Entscheidung für oder gegen eine vorzeitige Einschulung ausschlaggebend sind. Dazu wurde ein Parallelgruppen-Design aus den standardisierten Befragungen aus dem Längsschnitt BiKS-3-8 entworfen. Unabhängig von der qualitativen Analyse wurden auch hier drei Elterngruppen gebildet. Grundlage für die Gruppenbildung waren die Einschulungspräferenz, die die Eltern ein knappes Jahr vor einer möglichen vorzeitigen Einschulung (Herbst 2006) genannt hatten sowie die später tatsächlich vollzogene Einschulung. Aus dieser Präferenz und der getroffenen Entscheidung ließen sich folgende Gruppen bilden: Eltern, die eine vorzeitige Einschulung präferierten und dann auch tatsächlich vorzeitig einschulerten (Gruppe 1: $n = 10$), Eltern, die eine fristgerechte Einschulung präferierten und deren Kinder fristgerecht eingeschult wurden (Gruppe 2: $n = 200$) und Eltern, die angegeben hatten, noch nicht zu wissen, wann ihr Kind eingeschult werden soll und sich letzten Endes für eine fristgerechte Einschulung entschieden (Gruppe 3: $n = 41$). Basis für den Vergleich bildeten die Kinder der Eltern mit einer Präferenz zur vorzeitigen Einschulung. Für jedes dieser Kinder wurde aus den anderen beiden Gruppen ein im Geburtsmonat und -jahr vergleichbares Kind gleichen Geschlechts aus dem gleichen Stadt- bzw. Landkreis ausgewählt. Ließ sich kein vergleichbares Kind aus dem gleichen Kreis finden, so wurde eine Parallelisierung nach städtischer und ländlicher Region angestrebt. In einzelnen Fällen war eine Parallelisierung nach den genannten Kriterien nicht möglich, weshalb in diesen Fällen von den Kriterien abgewichen werden musste. Dennoch zeigt ein Vergleich der beiden Gruppen nur eine geringfügige Einschränkung der Vergleichbarkeit der drei Gruppen (vgl. Tabelle 1). Im Alter zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 unterscheiden sich die drei Gruppen nur minimal um 0.1 Monate. In drei Fällen musste von der Übereinstimmung nach Geschlecht abgewichen werden. Erwartungsgemäß und aus der amtlichen Schulstatistik bekannt sind in der Gruppe mit Präferenz zur vorzeitigen Einschulung mit neun von zehn Kindern fast nur Mädchen. In der Gruppe mit Präferenz zur fristgerechten Einschulung ließen sich nur acht vergleichbare Mädchen finden und in der Gruppe der Unentschlossenen nur sieben. Während die Parallelisierung nach den institutionellen Rahmenbedingungen durch die Bundesländer exakt gelungen ist, ließ sich die Parallelisierung nach Stadt/Land nicht vollständig realisieren. Während in der Gruppe mit Präferenz zur vorzeitigen Einschulung fünf Kinder in einer städtischen Region wohnen, ist dies in der Gruppe der Unentschlossenen nur ein Kind. Eine Prüfung anhand von T-Tests ergab jedoch keine statistisch bedeutsamen Abweichungen (Kriterium: $\alpha < .05$). Die Parallelisierung kann demnach mit leichter Einschränkung als gelungen bezeichnet werden.

3 Zwei Eltern, die ursprünglich eine vorzeitige Einschulung präferiert haben, schulen letztlich fristgerecht ein. Von den fünf Eltern, die zum ersten qualitativen Befragungszeitpunkt noch unentschlossenen waren, haben sich vier gegen eine vorzeitige Einschulung entschieden. Das fünfte Kind wird vorzeitig eingeschult.

Tabelle 1: Parallelisierungskriterien und Verteilung in den Parallelgruppen

Kriterium	vorzeitig	fristgerecht	weiß nicht
mittleres Alter in Monaten (zu Beginn des Schuljahrs 2007/2008)	69.8	69.7	69.7
Anzahl Mädchen	9	8	7
Anzahl aus Hessen	7	7	7
Anzahl in städtischer Region	5	3	1
Fälle gesamt	10	10	10

Diese Elterngruppen werden anhand von Aspekten aus dem Entscheidungsmodell, die aus den qualitativen Analysen resultieren, verglichen. Als Vergleichsmerkmale werden Dimensionen herangezogen, die anhand von Mittelwerten aus selbstentwickelten Skalen gebildet wurden. Verglichen werden Einschätzungen der kindlichen Fähigkeiten durch die Eltern in längsschnittlicher Perspektive, ihr Bild von Schule sowie ihre Erfolgserwartung bezüglich der weiteren Schullaufbahn ihres Kindes.⁴ Bei den befragten Eltern handelt es sich ausschließlich um Mütter. Während der Leitfaden offene Fragen zur Einschulungsthematik beinhaltete, wurden im Rahmen der quantitativen Analysen selbstentwickelte, standardisierte Skalen an einer anderen, größeren Stichprobe verwendet.⁵ Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die verwendeten Skalen, deren Mittelwerte und Standardabweichungen sowie die interne Konsistenz nach Cronbach's Alpha in der BiKS-Gesamtstichprobe.

Tabelle 2: Mittelwerte (*M*), Standardabweichungen (*SD*) und interne Konsistenz (α) der Fähigkeitseinschätzungen Sprache, Schriftsprache, technisch-mathematisches Interesse und aufgabenbezogene Selbststeuerung, des Bildes von Schule sowie der Erfolgserwartung in der BiKS-Gesamtstichprobe zu drei Messzeitpunkten

	MZP Herbst 2005			MZP Herbst 2006			MZP Frühjahr 2007		
	<i>M</i>	(<i>SD</i>)	α	<i>M</i>	(<i>SD</i>)	α	<i>M</i>	(<i>SD</i>)	α
Fähigkeitseinschätzung									
Sprache (3 Items)	2.08	(.86)	.86	2.18	(.76)	.86	2.27	(.72)	.85
Schriftsprache (3 Items)	1.28	(.90)	.73	2.17	(.78)	.72	2.46	(.62)	.63
Technisch-Mathematisches Interesse (5 Items)	1.46	(.59)	.65	1.73	(.52)	.56	2.00	(.50)	.50
Aufgabenbezogene Selbststeuerung (3 Items)	1.51	(.61)	.63	1.68	(.59)	.64	1.82	(.58)	.67
Bild von Schule									
Leistungsanforderungen der Schule (4 Items)	-	-	-	-	-	-	1.73	(.56)	.63
Schule als Förderort (6 Items)	-	-	-	-	-	-	1.73	(.54)	.76
Erfolgserwartung									
Einschätzung der Schulkarriere	-	-	-	3.73	(1.01)	-	-	-	-

4 Eine Mehr-Item-Messung der Erfolgserwartung hat sich nicht bewährt, weshalb hier nur auf ein Item zurückgegriffen wird.

5 In diesen Parallelgruppen finden sich auch vier Fälle aus der qualitativen Substichprobe. Zwei dieser Fälle präferierten von Beginn an eine vorzeitige Einschulung und realisierten diese. Die zwei anderen Fälle schulten fristgerecht ein und hatten von Beginn an die Präferenz zu einer fristgerechten Einschulung.

4. Ergebnisse

4.1 Qualitative Befunde

Im Folgenden werden Aspekte vorgestellt, die die Eltern bei ihrer Entscheidung für oder gegen eine vorzeitige Einschulung berücksichtigen. Anschließend wird der Prozess der Entscheidungsfindung zum Zeitpunkt der Einschulung aus der Sicht der Eltern betrachtet.

4.1.1 Aspekte im Entscheidungsraum

Hinsichtlich der relevanten Entscheidungsaspekte zeigt sich beim *Alter bzw. Geburtstag* des Kindes ein deutlicher Unterschied zwischen den Gruppen. Für die Eltern, die eine vorzeitige Einschulung präferieren (Gruppe 1), ist die Nähe zum Stichtag der Grund für eine vorzeitige Einschulung. Die Eltern, die zu einer fristgerechten Einschulung tendieren (Gruppe 2), sowie die unentschlossenen Eltern (Gruppe 3) sehen es dagegen als problematisch an, dass ihr Kind im Vergleich zu seinen Mitschülern immer das Jüngste sein wird, was sich in ihren Augen nachteilig auf die kindliche Entwicklung auswirkt:

Er wird dann immer der Jüngste sein, und auch wenn er die erste Klasse vielleicht ganz gut packen würde (...). Er hinkt immer hinterher und dann würde es mir irgendwann bestimmt Leid tun, dass ich den Schritt gemacht habe (Interview 6, BY, fristgerecht).⁶

Die Einschätzung der *kognitiven Kompetenzen* des Kindes fällt bei allen drei Gruppen ähnlich hoch aus. Für die erste Elterngruppe, die zum ersten Befragungszeitpunkt eine vorzeitige Einschulung präferiert, ist die fortgeschrittene kognitive Entwicklung ausschlaggebend für die Entscheidung zur frühen Einschulung. Die zweite Elterngruppe, die eine fristgerechte Einschulung befürwortet, betont wie die dritte Gruppe, die zum ersten Befragungszeitpunkt noch unentschlossen ist, dass insbesondere Ausdauer und Konzentration bei ihrem Kind noch nicht ausreichend vorhanden sind. Defizite im *Sozialverhalten* sind für die erste Elterngruppe kein Grund, nicht dennoch vorzeitig einzuschulen. Die zweite und dritte Gruppe sind sich wiederum ähnlich. Für sie spricht ein mangelndes Sozialverhalten gegen die vorzeitige Einschulung. Das fortgeschrittene *Interesse* des Kindes an schulischen Inhalten ist für die vorzeitig Einschulenden ausschlaggebend. Diese Eltern stellen das Interesse der Kinder an schulischen Inhalten heraus und lassen anklingen, dass sich ihr Kind im Kindergarten langweilt:

Sie möchte eigentlich nur in den Kindergarten, wenn sie dort Kurse hat. (...) An den Tagen geht sie gerne rein und meistens sagt sie dann

⁶ Im Anschluss an die Zitate werden in Klammern Interviewnummer, Bundesland der befragten Eltern (BY = Bayern, HE = Hessen) sowie der Einschulungszeitpunkt des Kindes genannt.

schon: „Mama, wenn Englisch vorbei ist, dann kannst du mich aber gleich wieder abholen, weil ich kann zu Hause mehr machen als dort.“ Und das ist so ein großes Argument, dass wir sie wirklich in die Schule stecken müssen (Interview 18, HE, vorzeitig).

Die fristgerecht einschulenden Eltern nehmen ihr Kind dagegen als noch zu verspielt wahr, um es einschulen zu können. Alle Eltern beziehen den *Wunsch des Kindes* in die Entscheidung ein. Die Kinder der vorzeitig einschulenden Eltern haben den Wunsch, endlich in die Schule gehen zu dürfen. Dies ist bei den fristgerecht einschulenden Eltern überwiegend nicht der Fall.

Beim Vergleich der Entscheidungsaspekte zeigt sich, dass *Redshirting*⁷ bei einigen fristgerecht einschulenden Eltern eine Rolle spielt. Diese möchten ihr Kind nicht vorzeitig einschulen, damit es bei einer fristgerechten Einschulung gegenüber seinen Klassenkameraden einen Vorteil hat. Eine Mutter betont beispielsweise, dass ihr Kind aufgrund seiner Fähigkeiten ohne Probleme hätte eingeschult werden können. Trotzdem befürwortet sie eine fristgerechte Einschulung:

Deswegen haben wir uns entschieden, dass er nächstes Jahr erst reingeht, mit sechs. Zwei Monate später wird er sieben und dann hat er den körperlichen Vorteil seinen Klassenkameraden gegenüber. Er ist dann der Ältere, der Angesehenere (Interview 5, BY, fristgerecht).

Zwar nicht allein ausschlaggebend, aber trotzdem für die Entscheidung relevant ist die Orientierung der Eltern an *besonderen Umständen bzw. Gelegenheitsstrukturen*. Die Umstellung ihres Kindes vom „Kindergartenkind“ zum „Schulkind“ fällt nach Ansicht vieler Eltern leichter, wenn die Kinder diese Erfahrung gemeinsam mit Freunden erleben. Dieser besondere Umstand wird sowohl von den vorzeitig als auch von den fristgerecht einschulenden Eltern angeführt, um jeweils ihre Entscheidung zu begründen.

Ein weiterer Entscheidungsaspekt bezieht sich auf das elterliche *Bild von Schule*. Dieser Aspekt umfasst die Wahrnehmung der Schule und den damit verbundenen Bildungsbegriff. Im Gegensatz zu einem weiten Bildungsverständnis, welches die allgemeine Anregung und Förderung der Kinder betont und den möglichen Schuleintritt als Erweiterung der kindlichen Erfahrungsmöglichkeiten ansieht, liegt eine enge Bildungsauffassung vor, wenn die Schule vornehmlich mit dem Leistungsgedanken in Verbindung gebracht und als Instanz gleichschrittigen Lernens wahrgenommen wird. Die Eltern der vorzeitig eingeschulenden Kinder weisen diesbezüglich kein einheitliches Bild auf. Die fristgerecht einschulenden Eltern verfügen überwiegend über ein enges Bild von Schule, das sie als Argument ge-

7 *Redshirting* bezeichnet ursprünglich die im US College Football verbreitete Praxis, Spieler im ersten Studienjahr nicht in Spielen einzusetzen. Dadurch verlängert sich die Spielberechtigung im College Football um ein weiteres Jahr. Bezogen auf die Einschulung bedeutet dies, Kinder trotz adäquater Voraussetzungen oder sogar besonderer intellektueller Fähigkeiten durch einen hinausgeschobenen Schuleintritt „zurückzuhalten“. Die Eltern versprechen sich davon einen „Vorsprung“ ihrer Kinder gegenüber den dann um ein Jahr jüngeren Mitschülern (Marshall, 2003).

gen eine vorzeitige Einschulung anbringen. Aufgrund der achtjährigen gymnasialen Schullaufbahn entsteht ihrer Ansicht nach für die Kinder früh genug Stress. Um mit dem „enormen Leistungsdruck“ umgehen zu können, vermeiden diese Eltern eine vorzeitige Einschulung für ihr Kind:

Ich sehe, dass das ein enormer Druck ist, den sie aushalten müssen, die Kleinen schon. In der fünften Klasse haben sie Nachmittagsunterricht. In der sechsten Klasse schon eine zweite Fremdsprache. Dann denke ich einfach, ist es besser, wenn sie ein Jahr älter ist (Interview 14, HE, fristgerecht).

Über alle drei Gruppen hinweg kommt dem pädagogischen Personal des *Kindergartens* ein starkes Gewicht bei der Beratung der Eltern hinsichtlich der Einschulungsentscheidung zu. Die Eltern orientieren sich in erster Linie am Rat der Erzieherinnen, während die Meinung der Lehrkräfte oder des Schularztes eine weitaus geringere Bedeutung hat:

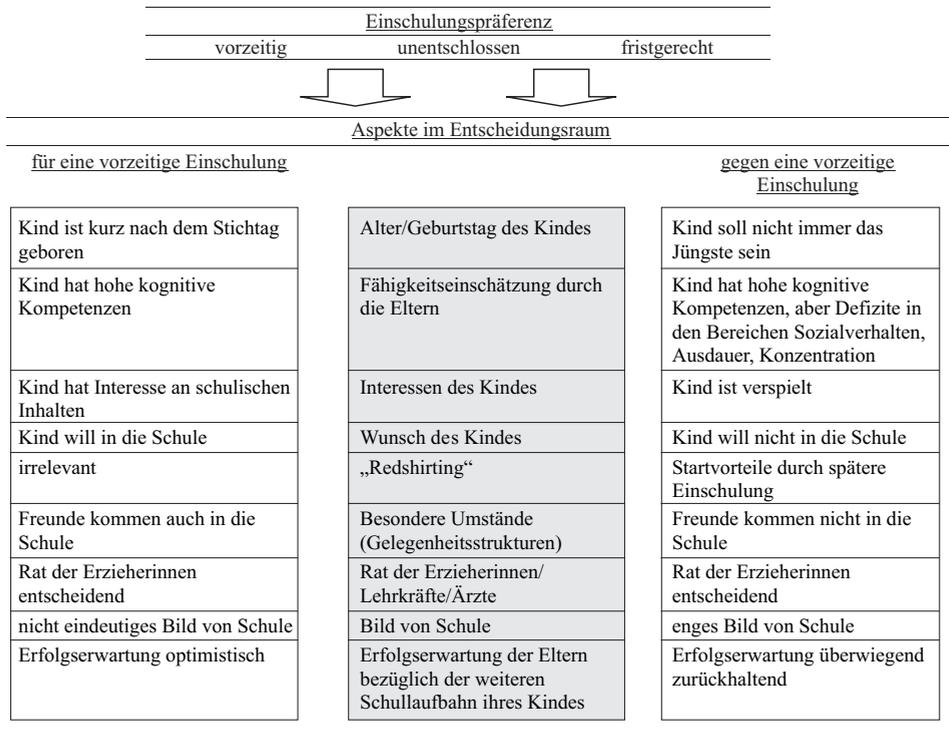
Wenn der Kindergarten abgeraten hätte, hätte ich es nicht getan. Gerade der Kindergarten ist wichtig, weil ich denke, dass die Erzieherinnen X viel besser kennen, viel besser beurteilen können, als die Lehrerin, die X drei Stunden in der Schule gesehen hat (Interview 16, HE, vorzeitig).

Hinsichtlich der *Erfolgserwartung* für die weitere Schullaufbahn zeigen sich teilweise Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Die vorzeitig und fristgerecht einschulenden Eltern haben teilweise sehr hohe Erfolgserwartungen. Für manche dieser Eltern steht fest, dass ihr Kind eine gymnasiale Schullaufbahn durchlaufen soll:

Ich will auf jeden Fall, dass er in das Gymnasium geht, und zwar erstens (...), weil ich der Meinung bin, dass er intelligent genug ist. Zweitens, die Intelligenz ist in der Familie drin, er wird nicht aus der Art schlagen, und das Dritte, ich habe es selber gemerkt, dass ich durch meine Schullaufbahn mit dem Gymnasium wahnsinnig viel erreicht habe (Interview 5, BY, fristgerecht).

Andere fristgerecht einschulenden Eltern dagegen betonen zwar ebenfalls ihren Wunsch nach einer anspruchsvollen Schullaufbahn und einem qualifizierten Abschluss für ihr Kind, stellen dies aber nicht wie andere Eltern mit der gleichen Notwendigkeit und Dringlichkeit heraus. Ein weiterer Teil dieser Elterngruppe hat demgegenüber eine geringe Erfolgserwartung. Das Kind steht stattdessen als ganze Person mit seinen Stärken und Schwächen im Vordergrund. Vor allem die unentschlossenen, aber nicht vorzeitig einschulenden Eltern sind eher unsicher und zurückhaltend bezüglich der Erfolgserwartung. Die folgende Abbildung 2 fasst die relevanten Entscheidungsaspekte der Eltern für eine vorzeitige bzw. fristgerechte Einschulung zusammen.

Abbildung 2: Relevante Entscheidungsaspekte der Eltern für bzw. gegen eine vorzeitige Einschulung



Quelle: Eigene Zusammenstellung

4.1.2 Prozess der Entscheidungsfindung

Betrachtet man den Entscheidungsprozess der drei Elterngruppen, so lässt sich feststellen, dass sich alle drei Gruppen frühzeitig mit der Einschulung befasst haben. Einige Eltern, die von Beginn an eine vorzeitige Einschulung präferieren, setzen sich sehr früh mit dem Thema „Einschulung“ auseinander. Diese Überlegungen beginnen mit der Entscheidung über die Teilnahme an Vorschulgruppen im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung:

Der Entscheidungsprozess war ein sehr langer. Ich habe eigentlich schon gemerkt, im Oktober/November, als sie fünf geworden ist, dass sie mit allen anderen Kindern gleichziehen kann. (...) Man muss natürlich mitteilen, dass man darüber nachdenkt, das Kind frühzeitig einzuschulen. Das sind Dinge, die müssen ja schon ein Jahr im Voraus angedacht werden. (...) Weil die meistens mit den Vorschulkindern noch mal eigene Übungen machen und das muss angemeldet werden (Interview 3, BY, vorzeitig).

Auffällig ist, dass einige der vorzeitig einschulenden Eltern von Ängsten und Verunsicherungen berichten. Eine Mutter beschreibt den Prozess der Entscheidungsfindung rückblickend als eine für sie extreme Situation:

Schrecklich. Ich habe immer noch auf irgendwelche Argumente gewartet, die mir die Entscheidung abnehmen oder erleichtern. (...) Es war eine schwierige Zeit und ich finde es nicht gut, dass man solche Entscheidungen fällen muss. (...) Nächstes Jahr hätte sich die Frage nicht gestellt, weil dann der Stichtag schöner liegt. Das finde ich einen Irrsinn, was einem angetan wird ohne Unterstützung (Interview 1, BY, vorzeitig).

In der Gruppe der vorzeitig einschulenden Eltern sind zwei Eltern von ihrem ursprünglichen Entschluss zur vorzeitigen Einschulung wieder abgerückt. In beiden Fällen waren institutionelle Bedingungen der ausschlaggebende Entscheidungsgrund.

Während in einem Fall sowohl das pädagogische Personal des Kindergartens als auch der Grundschule abgeraten hatten, scheiterte im anderen Fall die Einschulung am Bestehen eines Einschulungstests. Das Kind (geboren im Juli) verfehlte die erforderliche Punktzahl nur knapp, obwohl es von den Erzieherinnen und vom Schularzt als schulfähig eingestuft wurde:

Ich finde es schon einen Witz, dass X wegen einem halben Punkt nicht eingeschult wird. Die Direktorin hat uns versucht zu erklären, dass diese Kann-Kinder sich extra beweisen müssten. Nur weil es vier Tage sind, auf die es ankommt (Interview 21, HE, fristgerecht).

Der Zeitpunkt für die meisten fristgerecht einschulenden Eltern stand bereits zwei Jahre vor der regulären Einschulung ihres Kindes fest. Teilweise wurde über den Zeitpunkt der Einschulung nicht bewusst entschieden oder diskutiert. Stattdessen war bei einem Teil der Eltern von vornherein klar, dass das Kind fristgerecht eingeschult wird.

Es war kein Thema ob oder ob nicht. Die Frage hat sich gar nicht gestellt. Es war definitiv von vornherein die Entscheidung, dass er einfach als Pflichtschüler gehen wird (Interview 13, HE, fristgerecht).

Nur die Unentschlossenen haben ihre Entscheidung lange offen gelassen und sich erst im März/April vor der Einschulung entschieden. Die Gefühle während der Zeit der Entscheidungsfindung sind vor allem für diese Gruppe mit Ängsten und großen Unsicherheiten versehen. Ihre Verunsicherung führte letzten Endes in fast allen Fällen dazu, sich gegen die vorzeitige Einschulung zu entscheiden. Die Eltern hatten den Eindruck, dass sie mit der fristgerechten Einschulung eher auf der sicheren Seite sind.

Da habe ich Angst. Wird sie es schaffen, wird sie es nicht schaffen? Das ist schwer einzuschätzen. Ich habe gedacht: Nein, ich ziehe jetzt einen Schlussstrich. Altersgemäß eingeschult und da bin ich auf der sicheren Seite. Da kann mir nicht so viel passieren (Interview 11, HE, fristgerecht).

4.2 Quantitative Befunde

Ob und inwieweit sich die Befunde aus den Leitfadeninterviews zu den relevanten Entscheidungsaspekten auch in den standardisierten Befragungen des Längsschnitts BiKS-3-8 wieder finden lassen, wird in diesem Abschnitt thematisiert. Die drei entsprechend der qualitativen Analysen gebildeten Elterngruppen (Gruppe 1: vorzeitig, Gruppe 2: fristgerecht, Gruppe 3: unentschlossen) werden im Folgenden analog zu den qualitativen Befunden in einigen ausgewählten Entscheidungsaspekten verglichen. Diese Analysen basieren auf kleinen Fallzahlen, da die Anzahl der vorzeitig eingeschulter Kinder aufgrund der Stichtagsverlegung in Bayern geringer ausgefallen ist als erwartet. Aus diesem Grund ist mit statistisch signifikanten Ergebnissen kaum zu rechnen. Berichtet werden dennoch Tendenzen, die mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren sind.

Es wird geprüft, wie die *Fähigkeitseinschätzung* der Kinder in den drei Parallelgruppen ausfällt, da diese in den qualitativen Interviews eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung spielt und bei den drei Gruppen ähnlich hoch ausfällt. Anhand der quantitativen Analysen lässt sich deskriptiv feststellen, dass alle Eltern ihre Kinder im Bereich *Sprache* (Beispielitem: „Mein Kind hat für sein Alter einen sehr großen Wortschatz.“; vierstufige Skala: 0 = trifft nicht zu, 3 = trifft zu) als kompetent einschätzen (vgl. Tabelle 3). Die Eltern, die eine vorzeitige Einschulung präferieren und dann auch realisieren, weisen sowohl zu Beginn der Kindergartenzeit (Herbst 2005), als auch ein Jahr später (bei vorzeitiger Einschulung knapp ein Jahr vor Schulbeginn; Herbst 2006) sowie im Frühjahr 2007 vor der vorzeitigen Einschulung die höchsten Werte auf. Signifikante Gruppenunterschiede zeigen sich nur für den Zeitpunkt „Herbst 2006“ ($F(2, 27) = 4.58; p = .019$). Anhand des Post-Hoc-Tests mittels Scheffé wurde deutlich, dass Eltern, die eine vorzeitige Einschulung realisieren (Gruppe 1), ihre Kinder kompetenter einschätzen, als Eltern, die ihre Kinder fristgerecht einschulen (Gruppe 2) ($p = .019$).

Die Fähigkeitseinschätzung der drei Elterngruppen für den Bereich „*Schriftsprache*“ (Beispielitem: „Mein Kind kennt einzelne Buchstaben.“; ebenfalls vierstufige Skala) fällt insgesamt ähnlich hoch aus (vgl. Tabelle 3). Den Vorzeitigen (Gruppe 1) wird in diesem Bereich über alle drei Messzeitpunkte hinweg die höchste Kompetenz zugeschrieben, wenn auch statistisch nicht signifikant.

Die drei Elterngruppen schätzen ihre Kinder im Bereich „*Technisch-Mathematisches Interesse*“ (Beispielitem: „Mein Kind interessiert sich für Zahlen und Mengen.“; ebenfalls vierstufige Skala) jeweils niedriger ein als in den beiden schulnäheren Fähigkeitsbereichen. Mit Ausnahme des ersten Messzeitpunktes „Herbst 2005“ werden die Kinder der Gruppe 1 im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen als interessierter hinsichtlich technisch-mathematischer Aspekte gehalten. Ein statistisch signifikanter Unterschied ist nur für den Zeitpunkt „Frühjahr 2007“ ($F(2, 24) = 3.40; p = .050$) feststellbar. Anhand des Post-Hoc-Tests mittels Scheffé zeigt sich, dass die Vorzeitigen für technisch-mathematisch interessierter eingeschätzt werden als die Kinder, die fristgerecht eingeschult werden ($p = .050$).

Tabelle 3: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) der Fähigkeitseinschätzungen Sprache, Schriftsprache, technisch-mathematisches Interesse und aufgabenbezogene Selbststeuerung, des Bildes von Schule sowie der Erfolgserwartung aus Sicht der drei Elterngruppen (Gruppe 1: vorzeitig, Gruppe 2: fristgerecht, Gruppe 3: unentschlossen) zu drei Messzeitpunkten

	Messzeitpunkt Herbst 2005			Messzeitpunkt Herbst 2006			Messzeitpunkt Frühjahr 2007		
	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)
Fähigkeitseinschätzung									
Sprache	2.77 (.42)	2.43 (.56)	2.30 (.72)	2.87 (.32)	2.13 (.69)	2.50 (.55)	2.87 (.32)	2.43 (.72)	2.53 (.45)
Schriftsprache	2.27 (.86)	1.37 (.79)	2.04 (.93)	2.87 (.28)	2.63 (.46)	2.63 (.33)	2.90 (.16)	2.71 (.49)	2.70 (.33)
Technisch-mathematisches Interesse	1.56 (.66)	1.49 (.66)	1.71 (.47)	1.78 (.73)	1.70 (.48)	1.70 (.43)	2.28 (.42)	1.63 (.35)	2.02 (.65)
Aufgabenbezogene Selbststeuerung	1.80 (.28)	1.81 (.47)	1.85 (.47)	2.10 (.39)	1.93 (.75)	1.77 (.42)	2.17 (.53)	1.81 (.74)	1.77 (.50)
Bild von Schule									
Leistungsanforderungen der Schule	-	-	-	-	-	-	1.20 (.55)	1.60 (.68)	1.84 (.35)
Schule als Förderort	-	-	-	-	-	-	1.80 (.88)	1.63 (.56)	1.63 (.31)
Erfolgserwartung									
Einschätzung der Schulkarriere	-	-	-	4.38 (.74)	4.30 (.82)	3.62 (.92)	-	-	-

Die Fähigkeitseinschätzung der drei Elterngruppen für den Bereich *Aufgabenbezogene Selbststeuerung* (Beispielitem: „Mein Kind überlegt sich vor Beginn eines Spiels, was es alles dazu braucht.“; ebenfalls vierstufige Skala) fällt ebenfalls jeweils niedriger aus als für die Bereiche Sprache und Schriftsprache. Die vorzeitig eingeschulenden Kinder werden – mit Ausnahme des ersten Messzeitpunktes – im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen kompetenter eingeschätzt. Es ergeben sich allerdings zu keinem Zeitpunkt statistisch signifikante Unterschiede in den drei Elterngruppen.

Die quantitativen Befunde zur elterlichen Einschätzung der kindlichen Fähigkeiten bekräftigen somit die qualitativen Ergebnisse, wonach die Wahrnehmung hoher kognitiver Kompetenzen ein entscheidungsrelevantes Merkmal für eine vorzeitige Einschulung darstellt. Des Weiteren wurden die Eltern nach ihrem *Bild von Schule* gefragt (vgl. Tabelle 3). Die drei Elterngruppen unterscheiden sich signifikant in ihrer Wahrnehmung von Schule, was die „Leistungsanforderungen der Schule“ angeht ($F(2, 20) = 3.49$; $p = .050$; Beispielitem: „In der Grundschule sind Kinder einem hohen Leistungsdruck ausgesetzt.“; vierstufige Skala: 0 = trifft nicht zu, 3 = trifft zu). Anschließende Post-Hoc-Tests mittels Scheffé zeigen, dass tendenziell die Eltern der letztlich vorzeitig eingeschulenden Kinder (Gruppe 1) mit der Schule weniger Leistungsdruck im Vergleich zu den unentschlossenen, letztlich fristgerecht einschulenden Eltern (Gruppe 3) verbinden ($p = .054$). In den qualitativen Interviews äußerten sich die vorzeitig einschulenden Eltern uneindeutig dazu. Hinsichtlich des Bildes von „Schule als Förderort“ (Beispielitem: „In der Grundschule werden Kinder gut gefördert.“; ebenfalls vierstufige Skala) ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede bei den drei Elterngruppen.

Abschließend soll noch auf die *Erfolgserwartung* der Eltern hinsichtlich der weiteren Schulkarriere der Kinder („Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihr Kind das Abitur schaffen wird?“; fünfstufige Skala: 1 = unwahrscheinlich, 5 = wahrscheinlich) eingegangen werden (vgl. Tabelle 3). Diesbezüglich zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bei den drei Elterngruppen. Die vorzeitig einschulenden Eltern (Gruppe 1) haben tendenziell die höchsten Erwartungen an die Schullaufbahn ihres Kindes, dicht gefolgt von den Fristgerechten (Gruppe 2). Die unentschlossenen, letztlich fristgerecht einschulenden Eltern (Gruppe 3) weisen die geringste Erfolgserwartung hinsichtlich des Schulabschlusses ihres Kindes auf. In den qualitativen Interviews äußern sich die vorzeitig einschulenden Eltern ebenfalls optimistisch zur weiteren Schullaufbahn ihres Kindes. Daneben zeigt sich auch in den qualitativen Befunden, dass sich vor allem die unentschlossenen Eltern zurückhaltend äußern und eine geringere Erfolgserwartung zeigen.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Der Entscheidungsprozess zur vorzeitigen Einschulung setzt bei den Eltern bereits sehr früh ein, zieht sich aber unterschiedlich lange hin. Während der Großteil der Eltern bereits ein Jahr vor einer möglichen vorzeitigen Einschulung seine Entscheidung getroffen hat, bleibt ein kleinerer Teil der Eltern lange unentschlossen. Der Entscheidungsprozess kann sich mitunter bis ins Frühjahr vor einer möglichen Einschulung hinziehen und ist von starken Unsicherheitsgefühlen begleitet. In den meisten Fällen wird dann letzten Endes der vermeintlich „sicherere“ Weg der fristgerechten Einschulung gewählt. Die ausschlaggebenden Kriterien sind sowohl bei der Entscheidung für eine vorzeitige Einschulung als auch bei der Entscheidung dagegen weitestgehend die Gleichen. Sie wirken jedoch in entgegengesetzter Richtung und sind in erster Linie auf die bestmögliche Lösung für das Kind gerichtet (Tietze, 1973). Besonders wichtig ist demnach unter Bezugnahme auf die Wert-Erwartungs-Theorie die Erfolgserwartungskomponente. Nur wenn die Eltern einen erfolgreichen Start der Schullaufbahn aufgrund entsprechender Fähigkeiten der Kinder erwarten, wird eine Entscheidung zur vorzeitigen Einschulung getroffen. Die quantitativen Befunde des Längsschnitts BiKS-3-8 weisen darauf hin, dass vorzeitig eingeschulte Kinder sowohl im sprachlichen als auch im schriftsprachlichen Bereich von ihren Eltern kompetenter eingeschätzt werden als die parallelisierte Vergleichsgruppe der fristgerecht eingeschulter Kinder. Die Einschätzungen für die Bereiche „Technisch-Mathematisches Interesse“ sowie „Aufgabenbezogene Selbststeuerung“ fallen insgesamt etwas niedriger aus, allerdings auch hier tendenziell überwiegend zugunsten der Vorzeitigen.

Weiterhin hängt die Erfolgserwartung der Eltern mit ihrem subjektiven Bild von Schule zusammen. Wenn mit Schule ein starker Leistungsdruck und hohe Anforderungen verbunden werden, wird eine vorzeitige Einschulung eher nicht realisiert, da die ersten Schulwochen unter diesen Bedingungen schwieriger zu bewältigen sind. Darüber hinaus zeigt sich, dass einige Eltern eher langfristig denken und nicht vorzeitig einschulen, weil sie mit einem frühen Schuleintritt Nachteile für die spätere Schullaufbahn antizipieren. Dass die Eltern, die von Beginn an eine fristgerechte Einschulung präferieren und diese dann auch realisieren, hohe Erwartungen an die Schullaufbahn ihres Kindes haben, deutet auf „Redshirting“ als Motiv hin. Daneben wurde in den leitfadengestützten Interviews auch der Einfluss der Institutionen, insbesondere des Kindergartens, deutlich. Eltern orientieren sich stark an den Einschätzungen der Erzieherinnen. Darüber hinaus können Institutionen auch vorzeitige Einschulungen verhindern, beispielsweise durch Einschulungstests oder Beratungsgespräche. Die Meinung von Ärzten spielt in den untersuchten Fällen lediglich eine untergeordnete Rolle.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die quantitativen Analysen auf sehr geringen Fallzahlen beruhen und daher nur Tendenzen berichtet werden konnten. Da die Ergebnisse beider methodischer Zugänge in die gleiche Richtung weisen, sind die Befunde eingeschränkt generalisierbar. Wünschenswert wäre eine umfang-

reichere Stichprobengröße vorzeitig eingeschulter Kinder, die möglicherweise eher in Bundesländern ohne Stichtagsverlegung erreicht werden könnte.

Die Kinder und deren Familien werden während der Grundschulzeit weiter im Rahmen des BiKS-Längsschnitts begleitet. Besonders in Bezug auf die in der Literatur berichteten höheren Klassenwiederholungswahrscheinlichkeiten vorzeitig eingeschulter Kinder (z.B. Bellenberg, 1999) wird zu fragen sein, ob sich die Einschulungsentscheidung im Nachhinein bewährt und unter welchen Bedingungen dies nicht der Fall ist. Nur mit längsschnittlichen Daten, die den Entscheidungsprozess rund um die Einschulung und die anschließende Schulkarriere im Blick haben, können solche Fragen wissenschaftlich fundiert beantwortet werden.

Literatur

- Bellenberg, G. (1999). *Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsverläufe von der Einschulung bis zum Abschluss*. Weinheim: Juventa.
- Boudon, R. (1974). *Education, Opportunity and Social Inequality: Changing Prospects in Western Society*. New York, NY: John Wiley & Sons Inc.
- Bourdieu, Pierre (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: R. Kreckel (Hrsg.). *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt*, (Sonderband 2, S. 183-198), Göttingen: Schwartz.
- Eccles, J. (2005). Subjective Task Value and the Eccles et al. Model of Achievement Related Choices. In A. Elliot & C. Dweck (Hrsg.), *Handbook of competence and motivation* (S. 105–121). New York, NY: Guilford Press.
- Esser, H. (1999). *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Esser, H. (2001). *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 6: Sinn und Kultur*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Faust, G., Kluczniok, K. & Pohlmann, S. (2007). Eltern vor der Entscheidung über vorzeitige Einschulung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 53 (4), 462–476.
- Frederiksson, P. & Öckert, B. (2005). *Is early learning really more productive? The effect of school starting age on school and labour market performance. IZA Discussion Paper Nr. 1659*. Bonn: IZA.
- Gigerenzer, G. & Todd, P.M. (1999). *Simple heuristics that make us smart*. New York, NY: Oxford University Press.
- Jürges, H. & Schneider, K. (2006). Im Frühjahr geborene Kinder haben schlechtere Bildungschancen. *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Wochenbericht*, 73 (17), 209–214.
- Kratzmann, J. (2009): Einschulungsentscheidungen in Familien türkischer Herkunft. Anlage und erste Ergebnisse einer Longitudinalstudie. In N. Flindt & K. Panitz (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung* (S. 83–90). Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Kurz, K., Kratzmann, J. & von Maurice, J. (2007). *Die BiKS-Studie: Methodenbericht zur Stichprobenziehung*. Zugriff am 25.02.2008 unter <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/990/index.html>
- Lehmann, R., Peek, R. & Gänsfuß, R. (1997). *Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 1996/97 eine fünfte Klasse an Hamburger Schulen besuchten (LAU 5)*. Zugriff am 16.06.2008 unter <http://www.hamburger-bildungsserver.de/schulentwicklung/lau/lau5>

- Maaz, K., Hausen, C., McElvany, N. & Baumert, J. (2006). Stichwort: Übergänge im Bildungssystem: Theoretische Konzepte und ihre Anwendung in der empirischen Forschung beim Übergang in die Sekundarstufe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (3), 299–327.
- Mader, J. (1989). *Schulkindergarten und Zurückstellung: Zur Bedeutung schulisch-ökologischer Bedingungen bei der Einschulung*. Münster: Waxmann.
- Marshall, H.H. (2003). Opportunity Deferred or Opportunity Taken? An Updated Look at Delaying Kindergarten Entry. *Beyond the Journal – Young Children on the Web*, 1–9. Zugriff am 01.09.2009 unter <http://www.journal.naeyc.org/btj/200309/DelayingKEntry.pdf>.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Moser, U., Keller, F. & Tresch, S. (2002). *Evaluation der 3. Primarschulklassen: Schlussbericht*. Zürich: Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung an der Universität Zürich.
- Puhani, P.A. & Weber, A.M. (2005). *Does the early bird catch the worm? Instrumental variable estimates of educational effects of age of school entry in Germany*. IZA Discussion Paper Nr. 1827. Bonn: IZA.
- Shepard, L.A. & Smith, M.L. (1986). Synthesis of research on school readiness and kindergarten retention. *Educational Leadership*, 43, 78–86.
- Stipek, D. & Byler, P. (2001). Academic achievement and social behaviors associated with age of entry into kindergarten. *Applied Developmental Psychology*, 22 (2), 175–189.
- Strøm, B. (2004). *Student achievement and birthday effects*. Mimeo: Norwegian University of Science and Technology.
- Tietze, W. (1973). *Chancenungleichheit bei Schulbeginn: Eine empirische Untersuchung über vorzeitig eingeschulte Kinder*. Düsseldorf: Schwann.
- Tietze, W. (1978). *Früheinschulung. Auswirkungen einer bildungspolitischen Maßnahme*. Kronberg: Scriptor.

Sanna Pohlmann, M.A., Akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität Bamberg
E-Mail: sanna.pohlmann@uni-bamberg.de

Katharina Kluczniok, Dipl.-Päd., Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt BiKS, Universität Bamberg
E-Mail: katharina.kluczniok@uni-bamberg.de

Jens Kratzmann, Dipl.-Soz., Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt BiKS, Universität Bamberg
E-Mail: jens.kratzmann@uni-bamberg.de